Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 12

Artikel: Rationalismus
Autor: Herter, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408956

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die der Besitz in den totalitären Staaten bringen muss, stehen in keinem Verhältnis zu jenen Opfern, die die demokratischen Staaten zu leisten hätten, um ihren Bestand zu sichern. Aber nur wenn die Demokratie diese Opfer bringe, gelinge es ihr, dem Nationalsozialismus zu widerstehen. Hoffentlich ringt sich diese Ansicht auch in der Schweiz durch. Das ist der Wunsch aller vom Ausland unabhängigen Demokraten.

Leox.

Rationalismus.

Wörter mit den Endsilben -ismus deuten vielfach zugleich auf einen Sachverhalt und auf ein Bestreben oder eine Bewegung hin. So bezeichnen wir mit «Rationalismus» sowohl den Sachverhalt, dass wir Menschen «rational» — vernunftgemäss — verfahren, denken, wirken, uns organisieren können, wie auch das Bestreben, dies ständig und wirklich zu tun.

Was aber heisst das: «rational verfahren»? Die einfache Wendung ins Deutsche («vernunftgemäss» verfahren) besagt begrifflich wenig. Auf die «Vernunft» berufen sich auch solche, die keineswegs «Rationalisten» sind und durchaus nicht rational verfahren, z. B. Vertreter religiöser Denkweisen und Verhaltensarten, indem sie etwa die «göttliche Vernunft» als Richtinstanz für die Zielsicherheit und Berechtigung ihres Tuns anrufen.

Es lohnt sich eine kurze Betrachtung derjenigen anderen Leitkräfte, welche im Leben der Menschen mit dem Anspruch auf Vorherrschaft über Denken, Handeln, Wirken etc. auftreten. Da leben etliche, welche vermeinen, der *«gesunde Menschenverstand»* solle regieren, und mehr bedürfe es nicht. Nun, er *soll* auch regieren! Damit ist der Rationalist an sich einverstanden. Er lehnt mit dem Verfechter des gesunden Menschenverstandes alles Verstiegene, alle Verkünstelung des Denkens, alle Verbildung des Wesens ab. Jedoch: es *bedarf* eines Mehr über den gesunden Menschenverstand hinaus; es bedarf einer Vervielfältigung und Verfeinerung, einer Schärfung und Läuterung, einer Erweiterung und Bereicherung unseres «gesunden» Instrumentes, um alle Aufgaben des Menschengeschlechtes zielgerecht in Angriff nehmen zu können. Das Vorbild für diese Verbesserung des Mittels stellen etwa die mechanischen Instrumente dar. Sehen wir z. B. als eine hohe Aufgabe die Beherrschung der Naturkräfte an, als Weg zu ihrer Lösung das genaue Beobachten, so bedienen wir uns zwar des gesunden Menschenverstandes, indem wir nicht etwa am hellichten Tage Sternbeobachtungen vornehmen, sondern dies auf die Nacht verschieben. Aber wir erweitern unser Instrumentarium — das Auge — durch das Fernrohr. Gegenüber kleinen Beobachtungsgegenständen verschärfen wir es durch das Mikroskop. Und solches geschieht tausendfältig. Nicht nur mechanische Hilfsmittel, sondern auch das Hilfsmittel der Logik, der Mathematik u. a. müssen in den Dienst des «gesunden Menschenverstandes» treten, um ihm zum Ziele zu verhelfen. ...

Andere stellen der Ratio den menschlichen *«Instinkt»* gegenüber. Namentlich Friedrich Nietzsche hat gegenüber dem Rationalismus des Verderbers Sokrates Würde, Wert und Wirkung des «ungebrochenen» Instinkts für das Menschenleben betont. Häufig wird auch dem rationalen Wesen des Mannes das instinktgeleitete des Weibes gegenübergestellt. Diese gesamte Anschauung leidet grundsätzlich an der völligen Verschwommenheit, ja Unbrauchbarkeit des Wortes «Instinkt». Zu Nietzsches Zeit noch eine Art Tagesschlagwort, noch in der Naturwissenschaft gebräuchlich, ist es seither dem Sprachgebrauch entfremdet worden. Der Grund dafür dürfte im wesentlichen sein, dass es lediglich ein Lückenbüsser war. Verhaltensarten, die man früher weder auf die angeborene Ausrüstung des Menschenkindes mit Reaktionsformen noch auf spätere Gewöhnungen zu beziehen wusste und die doch einen zielgerechten und sinnvollen Eindruck machten, führte man auf die eigens hierfür erfundene Kraft des Instinktes zurück. Das war ein herzlich bequemes Verfahren: zu irgendwelchen Erscheinungen oder Vorgängen einfach eine besondere, verursachende Kraft als «Erklärung» hinzuzudichten. In Wahrheit ist selbstverständlich auf diese Art nicht das Geringste zu «erklären». Wollten wir allgemein so verfahren, so würde unser Weltbild schliesslich aus Tausenden von Vorgängen und ebensoviel hinzuersonnenen «Kräften» bestehen, aber jeder Vereinheitlichung und Gesetzmässigkeit entbehren. Je durchdringender die Wissenschaft das menschliche (und auch das tierische) Wesen wirklich erforscht, um so weiter tritt ein blosser Notbegriff wie «Instinkt» in den Hintergrund. Zur Erklärung unseres Verhaltens hat er niemals beigetragen.

Eine grosse Rolle in der Erörterung des Menschwesens spielt ferner der Begriff der *«Intuition»*. Die Behauptung geht dahin, eine geeignete Lehrkraft für unser Denken und Treiben sei nicht die Ratio, sondern die «intuitio», das «innere», ungedankliche Anschauen und «Verstehen» der anderen Menschen und der Ereignisse und Vorgänge in der Welt. Nun ist dieses Stichwort freilich nicht so sinnleer wie das Wort «Instinkt». Man kann allenfalls darunter etwas verstehen. Aber keineswegs eine geheimnisvolle, mit unergründlichen Fähigkeiten der Person verknüpfte Kraft, auf andere

... Als das Neue Testament seine jetzige Form annahm, gab es noch keinen einzigen Christen, der über eine weltliche Macht verfügt hätte. Als die Christen jedoch unter Kaiser Konstantin in die Regierung eintraten, benahmen sie sich, wie sich jede Regierung der Welt benimmt: das heisst, sie hielten an der Macht fest und wandten soviel Gewalt an, wie ihren Zwecken dienstbar war. ... Wenn wir die Anzahl von Religionskriegen in Betracht ziehen, die ein Jahrtausend hindurch Europa in ein Beinhaus verwandelten, so können wir getrost behaupten, dass auf jedes von der Sowjetrevolution in Russland geopferte Leben hunderttausend Leben kommen, die im Namen des sanften und demütigen Jesus vernichtet worden sind.

Es handelt sich hier um ein Problem, das nicht in einer Generation, ja nicht einmal in einem Jahrhundert gelöst werden kann, wir bleiben daher bei unserer Frage, wie das Neue Testament literarisch zu bewerten ist. Es wird allgemein angenommen, dass kein einziges anderes Werk auf die Menschheit einen derart grossen Einfluss ausgeübt hat. Und dies, obwohl diese Literatur reine, unverfälschte Propaganda ist: in den Evangelien, in der Apostelgeschichte, in den Episteln und in der Offenbarung, — nirgends finden wir auch nur eine einzige Zeile, die nicht bewusste und beabsichtigte Propaganda wäre.

Freidenker, kauft vor allem die Werke unserer schweizerischen Verleger. Das Schweizerbuch kaufen heisst Arbeit schaffen.

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!
Postcheckkonto der F. V. S., VIII 26.074, Zürich.

THOMAS MANN: **Vom zukünftigen Sieg der Demokratie.** Sonderheft der Zeitschrift «Mass und Wert». 45 Seiten. Fr. 2.20. Verlag Oprecht, Zürich.

Von Thomas Mann erschien soeben im Verlag Oprecht in Zürich eine Broschüre **«Vom zukünftigen Sieg der Demokratie»**, die erweiterte Form eines Vortrages, den der Verfasser im Frühjahr 1938 in fünfzehn Städten der Vereinigten Staaten von Amerika hielt. Der Widerhall, den der Vortrag in Amerika fand, war so stark, dass Thomas Mann den Aufforderungen, ihn in gedruckter Form einer grösseren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, Folge leistete.

Es sind jetzt anderthalb Jahre her, dass Thomas Mann in seinem «Briefwechsel mit dem Dekan der Universität Bonn», der in Broschürenform im gleichen Verlag erschien, zu den politischen Fragen der Zeit Stellung nahm, und dieser kurze Brief hat stärker an das Gewissen der Welt gepocht als viele dicke Bände. Heute bekennt Thomas Mann seinen festen Glauben an den Endsieg der Demokratie, und er gibt dem Begriff «Demokratie» den weitesten und menschlich höchsten Sinn. Seine Worte sind eine Mahnung und ein Appell, den keiner überhören darf.

Weise zu Erkenntnissen zu gelangen als ein beliebiger «Rationalist»! — Die Verfahrensweisen, kraft deren wir Erkenntnisse sammeln, sind ein für alle Male das Beobachten, das sprachliche Fassen und das Verknüpfen von Beobachtungen, das Schliessen u. ä. Auch der entschiedenste «Intuitionist» verfügt über keine anderen Erkenntnismittel. Indessen, diese Verfahrungsweisen bilden sich durch Erfahrung und Gewöhnung häufig zu einer derartigen Geschwindigkeit des Ablaufs aus, dass die Einzelbeobachtungen so gut wie unbewusst werden. Der Erkenntnisvorgang, an sich *auch* beruhend auf Beobachtung usw., geht so schnell vor sich, dass man selbst den Eindruck hat, gar nicht beobachtet zu haben, sondern «unmittelbar» (intuitiv) zur Erkenntnis gelangt zu sein. Das einfachste Beispiel davon bildet die Erkenntnis durch Schliessen aus «Symptomen». Nehmen wir scherzeshalber an, jemand habe die Erfahrung gemacht, alle rothaarigen Menschen seien hysterisch. Nun tritt er in einer Gesellschaft als «Menschenkenner» auf. Es begegnet ihm da eine rothaarige Frau. Ohne sie sonderlich zu beobachten, schliesst er aus dem Symptom ihrer Haarfarbe auf Hysterie und beginnt mit einiger Vorsicht und allgemeinen Wendungen ihr ein paar Eigenschaften von «Hysterischen» auf den Kopf zuzusagen. Ist sie wirklich «hysterisch» — und das kann ja der Fall sein! — so rühmt man hernach die Intuitionskraft des Menschenkenners. Ist sie es nicht, so werden trotzdem einige der behaupteten Eigenschaften ihr zukommen. Da man endlich Irrtümer in solchen Fällen nachzusehen und nicht zu rechnen pflegt, bleibt der Ruhm des «Intuitiven» meist unangetastet. In Wahrheit hat er nichts anderes durchgeführt als jeder «Rationalist» auch: Beobachten, Verknüpfen, Schliessen — nur sehr geschwind, einigermassen unvorsichtig und vielleicht sogar «unbewusst». Entsprechend diesem Scherzbeispiel und mit allerhand Verfeinerungen und Vervielfältigungen — mit rasch erfolgenden Beobachtungen in grösserer Anzahl, geschwinden Verknüpfungen und schnellen Schlüssen — lässt sich alle «Intuition» auf die Erkenntnismittel des braven Rationalisten zurückführen. Nur die besondere und allerdings erstaunliche Schnelligkeit des Verfahrens erweckt den Anschein, als ob andere Fähigkeiten, besondere Kräfte im Spiele seien. Will man dieses Geschwindkönnen mit einem gewissen Wort bezeichnen, so mag man den Ausdruck «Intuition» dafür beibehalten: er ist nicht schlechter als irgend ein anderer. Dann *gibt* es also «Intuition»; aber sie bedeutet keine andere Fähigkeit als die, welche auch jeder Rationalist beansprucht und beanspruchen darf!

Auf eine andere Ebene würden und könnten wir uns nun begeben, wenn wir als fernere Wettbewerber der Ratio um den Posten der «Leitkraft» im menschlichen Leben die *Ethik*, die *Philosophie*, die *Religionslehre* betrachten wollten. Wir hätten dann nicht andere menschliche Fähigkeiten zu beleuchten und allenfalls auf allgemein bekannte zurückzuführen oder grundsätzlich zu leugnen, sondern Rang, Wert und Autorität gedanklicher Gebilde zu erörtern. Dies möge für diesmal unterbleiben. Dass diesen Konstruktionen der Denkfähigkeit keine höhere Autorität zukommt als der auf Beobachtung und Schluss gestützten Ratio, dass ihnen *überhaupt* keine «Autorität» zukommt, bedarf an dieser Stelle keines langwierigen Nachweises.

Eins aber möge nun hervorgehoben sein. Aller Rationalismus — alles «vernunftgemässe» Verfahren und alles Streben danach — ist verwandt, ja eigentlich wesensgleich mit *«wissenschaftlichen»* Verfahren und dem Streben nach diesem. Wir haben den «gesunden Menschenverstand» als unzureichend, den Instinkt als wesenlos, die Intuition als verkürzt-rationalistisches Verfahren erkannt. Sie eignen sich insofern ungenügend oder gar nicht als Leitkräfte für das Menschengeschlecht. Moral, Ethik, Philosophie, Religion eignen sich nicht, da ihnen Autorität mangelt, da sie lediglich Erfindungen und Konstruktionen darstellen. Wissenschaft aber bedient sich derselben Mittel wie der Rationalist: der Beobachtung, Verknüpfung von Beobachtungen usw. Wissenschaft hat, insoweit sie dies reinlich vollzieht, Autorität; sie ist unwidersprechbar.

Das mag übertrieben klingen. Es *ist* auch übertrieben. Denn wie viele Worte umgreift nach dem Sprachgebrauch auch das Wort Wissenschaft, was nach strengerer Auffassung nicht dazu gehören möchte. Es gibt mangelhafte Wissenschaft, die sich nicht auf Beobachtung stützt; man spricht von Philosophie, sogar von Metaphysik als von Wissenschaften usw. Gegenwärtig ist es unmöglich, allen scheinwissenschaftlichen Betätigungen sprachlich das Kennwort «Wissenschaft» vorzuenthalten. So sei hier nur abschliessend bemerkt, dass Wissenschaft nur insofern dem Ideal des Rationalismus entspricht und nur insoweit Autorität besitzt, wie sie dem Vorbild und der Methode der wirksamsten, erfolgreichsten und unwidersprechbarsten Wissenschaften folgt: das aber sind die Physik und die ihr nebengeordneten Naturwissenschaften. In diesem Sinne ist der moderne «Physikalismus» die Wissenschaftsauffassung, welche dem Rationalisten genugtut, das Bestreben nach «Einheitswissenschaft» dasjenige, das dem Wollen des Rationalisten entspricht.

Rationalismus und Physikalismus, Rationalismus und Einheitswissenschaftsbewegung sind die nächsten Verwandten, sind Früchte *eines* Zweiges am Baum des menschlichen Wesens. *Hans Herter.*

Religion, Gott und Moral nach Kant.

Von *Robert Seidel*, Professor in Zürich.

(Schluss.)

Diese Ueberzeugung hat Kant nicht etwa erst 1797 in: *«Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft»* ausgesprochen, sondern schon 1781 in seinem Hauptwerke: *«Kritik der reinen Vernunft»*.

Hören wir Kant weiter über Gott, Religion und Pfaffentum! Er schreibt:

«Alles, was ausser dem guten Lebenswandel der Mensch noch zu tun können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, *ist blosser Religionswahn und Afterdienst Gottes»* ...

«Das Beten als ein innerer förmlicher Gottesdienst, und darum als Gnadenmittel gedacht, *ist ein abergläubischer Wahn, ein Fetischmachen»* (Götzenmachen) ...

Das Pfaffentum ist also die Verfassung einer Kirche, sofern in ihr ein Fetischdienst (Götzendienst) regiert.» ...

«Das Pfaffentum also würde überhaupt die usurpierte (widerrechtlich ergriffene) Herrschaft der Geistlichkeit über die Gemüter sein.»

«Was die *weltliche*, oberste Macht nicht kann, das kann doch die *geistliche: nämlich selbst das Denken zu verbieten und wirklich auch zu hindern»* ...

Wer Augen hat zu lesen, der lese diese trefflichen, klaren und freien Sätze des grossen Denkers Kant nicht nur einmal! Sie richten sich gegen den damaligen Hauptfeind der Volksbefreiung, gegen das Kirchen- und Pfaffentum, *welches das Denken verbietet und verhindert, und damit den Geist tötet.*

Der «Intrigante Pfafe» Wöllner hatte ganz recht, den in «Bigamie lebenden König, der den Herrn Jesus sah und oft Stunden sass und weinte»*), auf Kant zu hetzen, dass er ihm Bestrafung wegen seiner Schriften androhte und das öffentliche Reden und Schreiben über Religion verbot.

Die Religion der Vernunft, Sittlichkeit und Freiheit Kants war wahrlich keine Stütze der weltlichen und geistlichen Despotie oder des Pfaffentums, und sie kann es auch heute nicht sein.

Wer das Denken verbietet und hindert, der ist der grösste

*) Borländer: Immanuel Kants Leben. Philosophische Bibliothek, Band 126. Leipzig 1920. Felix Meiner.